

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Fig.

Anzeigenpreis:

20 Fig.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 29.

Barmen, den 19. Juli 1912.

30. Jahrg.

Deutscher Reichs-Feuerwehr-Verband.

Sitzung des Gesamtausschusses
am 15. August 1912, vormittags 9 Uhr,
in der großen Ratstrinkstube zu München, Marienplatz,
Rathaus.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden (Referent Lang).
2. Bericht des Kassierers (Referent Arnecke).
3. Bericht der Technischen Kommission (Referent Kellerbauer).
4. Deutscher Feuerwehrtag in Leipzig 1913 (Referent Lang).
5. Erstellung der Statistik (Referent Lang).
6. Reichs-Feuerwehr-Bibliothek (Referent Jung).
7. Abzeichen und Ehrenmitgliedschaft (Referent Jung).
8. Allgemeine Organisationsfragen.
9. Verschiedenes.
10. Anträge und Wünsche.

Änderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz. Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Rhenbt und Gelsenkirchen, 17. Juli 1912.

Vorläufige Mitteilung

an die Wehren des Rheinischen und des Westfälischen
Feuerwehr-Verbandes.

Die Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgte
Gründung der beiden Feuerwehrverbände soll am

Samstag den 7. September cr.

in Düsseldorf gemeinschaftlich gefeiert werden.

Geplant sind folgende Veranstaltungen:

Morgens von 11 Uhr ab: Besichtigung der Städte-
Ausstellung und namentlich der Abteilung für Feuerlösch-
wesen.

Frühstück in der Ausstellung.

Besuch der Hauptfeuerwache in der Münsterstraße.
Übung der Automobil-Abteilung der Berufswehr. Besuch
der Feuerwachen in der Akademiestraße und Hüttenstraße.

3 Uhr: Gemeinsame Sitzung der Ausschüsse in der
Tonhalle.

5 Uhr: Gemeinschaftliches Festessen in der Tonhalle.

Für Sonntagvormittag ist in Aussicht genommen eine
größere Übung der Hafen-Feuerwache unter Zuziehung der
Döschdampfer, Besichtigung der Hafenanlagen und Rund-
fahrt mit Hafendampfern, Rheinfahrt nach Hamm und
Frühstück daselbst.

Die Vorsitzenden der Verbände.

Odenkirchen.

Franken.

Neuzeitliches auf dem Gebiete der feuer sichereren Bauweise.

Nach einem Vortrag des Herrn Feuerlöschinspektors
Baurat Fij in Kassel.

In der heutigen Bauweise unterscheidet man feuer sicherere
und feuerfeste Herstellungen.

Feuer sichere Konstruktionen sind solche, die bei einem
Brande nur auf eine gewisse, beschränkte Zeitdauer Schutz
gewähren, etwa so lange, bis gefährdete Menschen sich in
Sicherheit gebracht haben oder bis die Feuerwehr deren
Rettung vorgenommen hat.

Feuerfeste Herstellung will dagegen bezwecken eine mög-
lichst vollständige Widerstandsfähigkeit der Konstruktion gegen
die Zerstörung durch das Feuer, sowie gegen die weitere
Fortpflanzung eines Feuers. Verlangt wird dabei nicht
nur Widerstand gegen Feuer, sondern auch gegen Stoß und
Schlag, damit z. B. herabfallende Bauteile keine Zer-
trümmerung hervorrufen; ebenso soll bei auftretenden kal-
ten Wasserstrahlen keine Zerstörung eintreten.

Also „feuer sicher“ und „feuerfest“ sind die beiden Be-
zeichnungen, welche in den neueren behördlichen Verord-
nungen unterschieden werden, je nachdem Anforderungen
der vorbeschriebenen Art an ein Gebäude oder an Teile
eines Gebäudes gestellt werden. Eine besonders scharfe Aus-
einanderhaltung dieser Begriffe findet sich z. B. in den
Bestimmungen über den Bau und die Einrichtung von
Warenhäusern.

Die Ansichten über den Grad der Feuer sicherheit von
Materialien und Baukonstruktionen haben sich nun im Laufe
der letzten Jahrzehnte außerordentlich verändert.

Ich beabsichtige, hier nur einiges herauszugreifen.

Früher hielt man allgemein das Eisen für ein durch-
aus feuer sicheres Material; dasselbe brannte ja nicht, selbst
wenn man ein brennendes Scheit Holz daran hält. Heute
teilt wohl selbst unter den Laien kaum noch einer diese
Ansicht. Die großen Brände von Fabriken, Lagerhäusern,
Theatern, die in Eisenkonstruktionen erbaut waren, haben
uns belehrt, wie wenig widerstandsfähig, ja geradezu ver-
derblich ungeschütztes Eisen sich unter der Einwirkung großer
Hitze verhält. Als eine der nachteiligsten Eigenschaften ist
anzuführen das hohe Wärmeleitungsvermögen des Eisens,
wodurch die Hitze sich sehr schnell in den Eisenbalken und
Stützen fortpflanzt und somit das Feuer rasch nach ent-
fernten Stellen übertragen wird. Nicht minder schädlich ist
die bedeutende Ausdehnung, welche das Eisen in der Wärme
erfährt. Diese kann zum Beispiel bewirken, daß fest einge-
spannte Träger durch die Verlängerung, welche sie in der
Hitze erfahren, die äußeren Mauern hinausdrücken, ja bis
zum Einsturz bringen. Außerdem verliert das Eisen bei
höherer Temperatur fast vollständig seine Tragfähigkeit.
Schon bei 400 bis 600 Grad tritt Rotglut ein, wobei
z. B. ein freiliegender Unterzug sich derart durchbiegen
wird, daß die Decke einstürzen kann; Wände, welche mit
diesem Unterzuge fest verankert waren, werden beim Ein-
sturz der Decke nach innen hineingezogen und vielleicht
ebenfalls umgerissen werden. Bekannt ist es auch, daß guß-
eiserne Säulen, die zum Glühen gekommen sind, zersprin-
gen, sobald sie vom kalten Strahl einer Feuerspritze ge-
troffen werden.

Alle diese üblen Eigenschaften, die das Eisen bei einem Brande zeigt, werden aber aufgehoben, sobald es eine schützende, glutlichere Umhüllung erhält. Da die Verwendung von Eisenkonstruktion im heutigen Bauwesen eine ungemein weitgehende geworden ist, so muß auch allseitig darauf hingewirkt werden, daß die wichtigeren Tragteile feuersicher umhüllt werden. Die Umhüllung läßt sich in mannigfaltigster Art herstellen, sei es durch Ummauerung, durch Einbetonieren oder durch Rabiß-, Monier- oder dergleichen Puz.

Damit komme ich zugleich zu sprechen auf diejenige Bauweise, die zurzeit so außerordentlich bevorzugt ist, nämlich Eisenbeton, welcher sich während des letzten Jahrzehnts in nie geahntem Umfange das Feld erobert hat. Gewiß haben Sie alle schon Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, zu welcher kühnen Herstellung der Eisenbeton jetzt benutzt wird. Große, vierstöckige Häuser baut man auf über wenigen Pfeilern aus Eisenbeton. Träger, Unterzüge, Fenster- und Türstürze, kurz alle Tragkonstruktionen werden in diesem Material verfertigt. Wagrechte und gewölbte Decken, Bogen und Brücken erbaut man aus Eisenbeton. Da trifft es sich dann sehr gut, daß auch vom Gesichtspunkte der Feuersicherheit der Eisenbeton von keinem andern künstlichen Baumaterial an Widerstandsfähigkeit übertroffen wird. Werden nur bei der Herstellung alle Eiseneinlagen auf mindestens 4 Zentimeter Stärke in Beton eingeschlossen, so ist das Material als völlig glutsticher und feuerfest anzusehen.

In ähnlicher Weise, wie durch die in Beton eingeschlossenen Eisenstäbe eine erhöhte Materialfestigkeit herbeigeführt wird, erreicht man auch beim Glase eine bedeutend größere Sicherheit durch Einlegen von Eisendraht. Das Drahtglas besitzt eine verhältnismäßig hohe Widerstandsfähigkeit gegen Druck, gegen auffallende Last, sowie gegen Feuer und kalten Wasserstrahl. Selbst wenn es beim Bespringen zerspringen sollte, so werden die einzelnen Glasstücke immer noch durch das Drahtnetz zusammengehalten.

Ein gänzlicher Umschwung der Meinung hat in der Neuzeit stattgefunden hinsichtlich der angeblichen Feuersicherheit der natürlichen Steine. Früher glaubte man z. B. eine freitragende Treppe ganz besonders fest und feuersicher ausgeführt zu haben, wenn die Stufen aus Sandstein oder gar aus Granit gearbeitet waren. Heute wissen wir, daß eine solche Treppe bei einem Brande nur sehr schlecht standhält, denn die Stufen zerspringen in der Hitze, und sie zerbrechen beim Aufstoßen von Einzelasten, so zum Beispiel, wenn sie von herabfallenden Balken getroffen werden. Auch Mauern aus natürlichem Sand- oder Kalkstein sind zwar bis zu einem gewissen Grad feuersicher, aber keineswegs feuerfest. In der Hitze zerfallen diese Steine oder plagen ab, indem ihr Wassergehalt zu Dampf wird und sie auseinandertreibt. Ein sehr wirksamer Feuerchutz für solches Mauerwerk ist das Verputzen mit Kalk- oder Zementmörtel, wodurch sogar Feuerfestigkeit erreicht werden kann.

Unter den künstlichen Steinen bewähren sich — abgesehen vom Beton — nach wie vor am besten die Backsteine, also aus Ton oder Lehm gebrannte Steine, gutes, völlig abgedundenes Ziegelmauerwerk widersteht den höchsten Hitzegraden, und eine nachteilige Wirkung des Feuers erstreckt sich gewöhnlich nur auf die äußere Schale bis zu höchstens $\frac{1}{4}$ Steintiefe.

Zu den gebräuchlichsten Baumaterialien gehört bekanntlich das Holz, welches aber hinsichtlich der Feuersicherheit in einem recht schlechten Rufe steht. Und dennoch ist das Holz oftmals feuersicherer, als man gemeinhin annimmt, namentlich Harthölzer, wie die Eiche, sind gar nicht leicht entflammbar. Hölzerne Balken und Stützen von großem Querschnitt verkohlen zwar im Feuer zunächst im Außern, aber es dauert doch recht lange, bis auch der Kern durchbrennt. Jedenfalls sind starke Holzkonstruktionen bei weitem feuersicherer als wie solche aus nicht ummanteltem Eisen.

Ich habe hier nur einiges wenige über die heutigen Auffassungen bezüglich der Feuersicherheit der wichtigsten Baustoffe erwähnen wollen. Gestatten Sie mir nun noch einige Bemerkungen über einzelne feuersichere Konstruktionen.

In erster Linie interessieren uns die Brandmauern. Kein wirksameres Mittel gegen die Ausbreitung eines Brandes läßt sich finden, als eine nach Vorschrift unserer jetzt geltenden Baupolizeiordnung ausgeführte geschlossene und über Dach geführte Brandmauer. Der Kommandant auf der Brandstelle weiß, hinter einer solchen Brandmauer stehen seine Leute geschützt, wenn z. B. bei einem Dachstuhl-

brande auf dem Nachbardach Aufstellung genommen ist. Brandmauern bilden die Stützpunkte für die gesamte Anordnung der Feuerlöscharbeiten. Da ist es denn höchst bedauerlich, daß dem Andrängen gewisser Interessentenkreise nach Verbilligung der Bauausführungen gerade in dem Punkte der Brandmauer nachgegeben werden soll. Brandmauern würden hiernach nicht mehr über Dach geführt werden müssen, dürften Oeffnungen erhalten, falls sie mit feuersicheren Türen verschlossen werden, und noch einiges mehr, das geeignet ist, die Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit der Brandmauern zu beeinträchtigen.

Wenn in früheren Jahrhunderten ganze Dörfer und große Quartiere der Städte dem Feuer zum Opfer fielen, so waren nicht allein die mangelhaften Löscheinrichtungen daran schuld, sondern noch weit mehr die sorglose, auf Feuerschutz nicht Bedacht nehmende Bauart der Gebäude.

Wer sich daher ein Haus baut, sollte vor allen Dingen darauf bedacht sein, daß es nach Möglichkeit vor dem Abbrennen geschützt ist; das ist er nicht bloß sich, sondern auch seinen Nachbarn schuldig. (Wad. Feuerw.-Btg.)

Feuerschutz in Fabriken.

Dem Bericht des eidgenössischen Fabrikinspektors, Herrn Oberst H. Kauschenbach, über seine Amtstätigkeit in den Jahren 1910 und 1911, veröffentlicht vom Schweizerischen Industriedepartement, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Für den Feuerschutz wird in unsern Fabriken, wie uns scheinen will, allgemein etwas zu wenig getan. Wohl trifft man häufig in den Fabriken die Minimalexöscheinrichtungen und andere ähnliche Geräte, nach Art der Extinguier konstruiert, an, allein, was nützt so ein Krug voll Wasser bei einem Großfeuer? Auch Hydranten und andere Einrichtungen finden sich nicht selten. Aber was helfen alle diese Apparate, wenn niemand sie zu handhaben weiß, außer einigen Eingeweihten, die aber gerade im Momente der Feuergefahr abwesend sein können? Jede Fabrik von nur einiger Ausdehnung sollte es im wohlverstandenen eigenen Interesse sich nicht nehmen lassen, eine eigene Feuerwehr zu organisieren, zu erhalten, aber auch zu üben.

In dieser Beziehung ist die Firma C. F. Walli A.-G. vorbildlich, die überall, im Hauptgeschäft sowohl als in den Filialen, Feuerwehren unterhält, die sie gehörig ausrückt und auch fleißig üben läßt. Für die neue Fabrik in Dottikon ist ein acht Mann starkes Feuerpöket errichtet worden, dem neben der kleinen oder persönlichen Ausrüstung eine fahrbare Leiter und ein Hydrantenwagen zur Verfügung stehen; natürlich fehlt es auch nicht an Hydranten inner- und außerhalb des Gebäudes. Zu den Geräten kommt noch eine eiserne, mit dem Gebäude fest verbundene Leiter, an der überdies ein Steigrohr von der Wasserleitung angebracht ist.

Während der Berichtsperiode sind wiederum eine Anzahl Fabrikgebäude eingeweiht worden, darunter sind, soweit uns bekannt geworden sind, zwei Mühlen, zwei Ziegeleien, eine Weberei, eine Zwirnerei, eine Säge und ein Baugeschäft. Bei der Nachlässigkeit, mit der in den Holzbearbeitungswerkstätten in der Regel mit Spänen und Abfallholz umgegangen wird, muß es uns nur wundern, daß deren nicht mehr ein Raub der Flammen geworden sind.

In einer der beiden abgebrannten Mühlen hat eine Mehlstauberexplosion das Schadenfeuer verursacht; ein kleineres Schadenfeuer ist in einer Stickerie durch Selbstentzündung von gebrauchten Puzsäden entstanden, die in einer hölzernen Kiste aufbewahrt waren. Wie oft schon hat man unsere Mahnung, gebrauchte Puzsäden nicht in hölzernen Gefäßen und namentlich nicht in dem so beliebten Winkel unter der hölzernen Treppe aufzubewahren, ins Lächerliche zu ziehen versucht! In einer Fabrik von Uhrenbestandteilen ist der Zelluloidkamm einer Arbeiterin in Brand geraten und hat der Trägerin schwere Verletzungen verursacht. Angeblich soll die strahlende Wärme einer Gasflamme die Explosion des Zelluloids verursacht haben.

Da die Verwendung von Benzin und namentlich dessen Lagerung große Gefahren mit sich bringt, unterlassen wir nicht, die Interessenten immer wieder auf das Verfahren zur absolut explosionsfähigeren und unverbrennbaren Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten nach System Martini-Hüncle (Abschluß der atmosphärischen Luft durch zwangsläufige Einführung eines nicht oxidierbaren Gases in die Lagergefäße und Abfüllrohre) aufmerksam zu machen. Leider hat das System bis jetzt bei uns noch nicht die wünschbare Verbreitung gefunden; im 3. Kreise ist einzig die chemische Waschanstalt von R. Fortmann in Bern im Besitze einer derartigen Sicherheitsanlage.

Das Feuerlöschwesen auf der Düsseldorfer Städte-Ausstellung.

Wohl in keinem anderen Zweige der neuzeitlichen Städte-Einrichtung tritt die Reform gegenüber der guten alten Zeit äußerlich so markant in die Erscheinung, als in dem Bestreben der Stadtverwaltungen, das Leben der Bürger und deren höchste Güter gegen Feuergefahr zu schützen. Die von unserem Nationaldichter in seinem „Lied von der Glocke“ eindringlich geschilderten Schrecknisse der entfesselten Feuermacht sind, wenigstens soweit die Städte in Betracht kommen, vollständig geschwunden, und selbst in den kleinsten Dörfern ist durch wohldisziplinierte freiwillige Wehren, durch moderne Löschmittel und Brandschutzmittel die Feuergefahr ganz wesentlich beschränkt worden. Wie weit wir es im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und der Feuerbekämpfung gebracht haben, zeigt uns die Düsseldorfer Städte-Ausstellung, die uns in historisch und technisch geordneter Reihenfolge ein umfassendes Bild der Entwicklung und des jetzigen Hochstandes des Feuerlösch- und Rettungswesens in seinen verschiedenartigen Zweigen vorführt. Eine große Anzahl von Plänen, statistischen Zusammenstellungen und Modellen geben im Verein mit den von den ersten Firmen ihrer Branche ausgestellten Feuerlösch- und Rettungs-Apparaten in klarer Weise Aufklärung über den gewaltigen Aufschwung, den das Rettungswesen der Städte in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hat. Besonders überzeugend wirken hier das Museum der Verbände der freiw. Feuerwehren Rheinlands und Westfalens in Gelsenkirchen, das uns in einer hochinteressanten Sammlung die Feuerlöschmittel früherer Jahrhunderte vorführt, wie solche freilich auch bei vielen unserer noch lebenden Zeitgenossen in Erinnerung sein dürften. Denn die Hand- und Wagenpumpen, die Feuerreimer und Brandtrommeln wurden erst dann verdrängt, als mit Einführung der Wasserleitungen in den Großstädten die große Reform im Feuerlöschwesen einsetzte, dank deren heute jeder Brand im Keime erstickt wird, wenn nicht gerade ein Zusammenreffen misslicher Umstände ein Großfeuer unvermeidlich macht.

Den alten im Museum ausgestellten tragbaren Handfeuerlöschspritzen und dem Strahlrohr aus 1716, dem vierrädrigen Anbringer mit Ledersack und Schlauch aus dem Jahre 1756 steht das moderne Auto mit Dampfpritze und mechanischer Leiter, der Rauchhelm des Feuerwehrmannes mit dem Sauerstoff-Rettungs-Apparat gegenüber; und das die Feuerwehr ein Mädchen für alles ist, sehen wir aus der Ausrüstung der Mannschaften und Wagen, die gegen alle Gefahren, die dem Leben und Gut der Bürger oder auch dem Verkehr drohen, durchaus gewappnet sind. Daß die Stadt Düsseldorf selbst in hervorragender Weise bemüht war, durch Ausstellung von Modellen, Plänen und Ausrüstungsgegenständen die völlige Schlagfertigkeit ihrer Wehr darzutun, kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden, doch sollen damit die Leistungen anderer Städte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens nicht in den Schatten gestellt werden. Ein besonderes Verdienst hat sich indes die Branddirektion Düsseldorf dadurch erworben, daß sie an hervorragender Stelle in einer statistischen Zusammenstellung uns über die Feuerwehrverhältnisse aller deutschen Großstädte eingehend informiert. Wir sehen die Städte, ihrer Größe und Einwohnerzahl nach geordnet, und erhalten Auskunft über die Zahl der Feuerwachen sowie deren Besetzung durch Mannschaften und Pferde, durch Wagen und Autos. Wir werden belehrt über die Zahl der Alarmierungen und Brände, über die Gesamtkosten der Feuerwehr, wie solche den Stadtsäckel belasten, und auch über die Höhe der Kosten im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung. In letzterer Hinsicht ergeben die statistischen Ziffern für die einzelnen Städte freilich ganz bemerkenswerte Unterschiede, so stellen sich die Kosten der Feuerwehreinrichtungen auf den Kopf der Bevölkerung in Berlin auf 1,09, Hamburg 2,03, München 1,18, Leipzig 1,02, Dresden 0,78, Köln 1,23, Frankfurt 1,17, Düsseldorf 0,87, Hannover 1,33, Essen 0,48, Magdeburg 1,63, Charlottenburg 1,06, Bremen 2,28, Duisburg 0,33, Dortmund 0,75, Elberfeld 0,79, Barmen 1,13, Gelsenkirchen 0,44, Aachen 1,21, Bochum 0,42, Krefeld 0,69, Mainz 0,60, Wiesbaden 1,25, Saarbrücken 0,51. Allerdings ist jede Statistik eine tote Wissenschaft, wenn ihre Zahlen nicht eine entsprechende Erläuterung finden. So erklären sich auch hier die wesentlichen Unterschiede in den Kosten der Feuerlöschwesen aus den Verhältnissen der bebauten zu den unbebauten Stadtplätzen. Die niedrigen Ziffern in den rheinisch-westfälischen Industriestädten erklären sich dadurch, daß ein großer Teil der Feuerwehreinrichtungen von

den Fabrikbetrieben selbst und nicht von der Stadt unterhalten wird. Ob indes die Ziffern in den deutschen Großstädten hier hoch und dort niedrig scheinen: jedenfalls bringen die Gemeinden allenthalben jedes Opfer, welches nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zum Schutze gegen Brandkatastrophen gebracht werden muß.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Düren. Se. Erzellenz der Herr Oberpräsident Frhr. von Rheinbaben hat Herrn Beigeordneten Diezler, dem früheren Verbandsvorsitzenden, seinen Ehrenmitgliede des Verbandes und Ehren-Auschußmitglied das folgende ehrende Handschreiben gesendet:

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz.

III. 7. Nr. 2939.

Koblenz, 14. Juli 1912.

Wie ich erfahren habe, ist von dem 21. Rheinischen Provinzial-Feuerwehrtage, nachdem Sie eine Wiederwahl abgelehnt hatten, an Ihrer Stelle Herr Justizrat Odenkirchen in Rheindt zum Vorsitzenden des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz gewählt worden. Ich möchte bei diesem Anlasse es nicht verabäumen, für Ihre langjährigen und mühevollen Dienste, die Sie in so erfolgreicher Weise dem Feuerlöschwesen gewidmet haben, insbesondere auch für Ihre wertvollen Anregungen und bewährten Ratschläge Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Frhr. v. Rheinbaben.

An

Herrn Beigeordneten Diezler
Hochwohlgeboren
in
Düren.

*

*

*

Kreis-Feuerwehr-Verband Mettmann.

3. Jahresbericht des Vorsitzenden des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Mettmann, umfassend das Jahr 1911.

Gemäß § 9 Ziffer 8 der Kreisverbandsatzungen wird hiermit Bericht erstattet über die Tätigkeit, Verhandlungen und Beschlüsse des Geschäftsausschusses und des Verbandsvorstandes über den Stand des Kreisverbandes und über die Jahresrechnung für 1911.

1. Allgemeines. Dem Kreis-Feuerwehr-Verbande gehörten alle im Kreise Mettmann bestehenden freiwilligen Feuerwehren an mit einem Gesamtmitgliederbestande von 815 am 1. Januar 1911 gegen 845 am 1. Januar 1910. Den Geschäftsausschuß bildeten folgende Herren: Als Vorsitzender: Oberbrandmeister Wülfing-Bohwinkel, wieder gewählt auf der Vorstandssitzung am 30. Mai 1910 bis Ende 1914. Als Beisitzer: Oberbrandmeister Morgenstern-Wellert, gewählt in der konstituierenden Versammlung am 5. April 1909 bis Ende 1912. Oberbrandmeister Niehaus-Langenberg, gewählt auf der Vorstandssitzung vom 26. Juni 1911 an Stelle des verzogenen Oberbrandmeisters Heiderhoff-Langenberg für den Rest der bis Ende 1912 laufenden Wahlperiode. Oberbrandmeister Cremer-Mettmann, gewählt auf der Vorstandssitzung am 30. Mai 1910 bis Ende 1914. Branddirektor Haefs-Cronenberg, gewählt auf der Vorstandssitzung am 30. Mai 1910 bis Ende 1914. Verbandschriftführer Vogel-Bohwinkel. Dem Vorstande gehören satzungsgemäß sämtliche Branddirektoren, Oberbrandmeister und Brandmeister der Verbandswehren an.

2. Tätigkeit des Geschäftsausschusses. Der Geschäftsausschuß trat im Berichtsjahr zu einer Sitzung am 4. Mai 1911 in Bohwinkel zusammen, in der die auf den 22. Mai und 26. Juni 1911 anberaumten Vorstandssitzungen vorbereitet wurden.

3. Tätigkeit des Vorstandes. Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab. Am 22. Mai 1911, um zu den Anträgen für die Tagesordnung des am 17. Juni 1911 in Trier stattfindenden Provinzial-Feuerwehrtages Stellung zu nehmen. Ueber den Erfolg der vom Vorstand beschlossenen Anträge an den Ausschuß des Provinzial-Verbandes und den Provinzial-Feuerwehrtage wird unter 5 berichtet. Ferner wurde eine Kommission zur Prüfung der vom Provinzial-Verbande zu erlassenden Vorschriften zur Verhütung von Unfällen bei Rettungsübungen gewählt und beschlossen, den 3. ordentlichen Kreisverbandstag am 16. Juli 1911 in Gruiten abzuhalten. In der Vorstandssitzung am 26. Juni 1911 wurde Bericht erstattet über den Verlauf des Provinzial-Feuerwehrtages in Trier. An Stelle des durch Verzug aus dem Geschäftsausschuß ausscheidenden Beisitzers Heiderhoff-Langenberg wurde für den Rest der Ende 1912 ablaufenden Wahlperiode Oberbrandmeister Niehaus-Langen-

berg in den Geschäftsausschuß gewählt. Sodann wurde die Tagesordnung für den am 16. Juli 1911 in Gruiten abzuhaltenden 3. ordentlichen Kreisfeuerwehrtag festgesetzt. Die oben bereits erwähnte Kommission zur Prüfung der Unfallverhütungsvorschriften trat am 14. Juni 1911 in Bohwinkel zu einer Sitzung zusammen.

4. Kreis-Feuerwehrtag und Kreis-Verbandsfest. Am 16. Juni 1911 fand im Sauerischen Lokal in Gruiten der 3. ordentliche Kreis-Feuerwehrtag statt, auf welchem der Jahresbericht für 1910 erstattet, die Jahresrechnung für 1910 abgenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt, über den Verlauf des Provinzial-Feuerwehrtages in Trier Bericht erstattet, die Wachten zum Übungs- und Festzugsausschuß getätigt, der Jahresbeitrag für 1912 auf 20 Pfg. pro Mitglied festgesetzt und beschlossen wurde, den 4. ordentlichen Kreis-Feuerwehrtag in Haan abzuhalten. Herr Kreisbrandmeister Hasenkamp-Nevigis hielt einen Vortrag über die Gefahren der elektrischen Leitungen im Feuerwehrdienst, an den sich ein Austausch von Erfahrungen der Praxis angeschlossen. Bezüglich der Schauübung und des Festzuges wird auf den besonderen Bericht verwiesen.

5. Provinzial-Verband. Der unterzeichnete Vorsitzende und der Verbandschriftführer nahmen an der am 30. April 1911 in Köln stattgefundenen Vorstandssitzung des Provinzial-Verbandes teil. Auf der Vorstandssitzung in Trier am 17. Juni 1911 und dem Provinzial-Feuerwehrtage am selben Tage war der Kreis-Verband durch den Verbandschriftführer vertreten, da der Vorsitzende an der Teilnahme verhindert war. Zur Tagesordnung des Provinzial-Feuerwehrtages waren seitens des Kreis-Verbandes folgende Anträge gestellt: 1. Antrag auf Anstellung einer besoldeten Schreibkraft für das Bureau des Provinzial-Verbandes. 2. Die Vorstandssitzung des Provinzial-Verbandes zur Vorbereitung des Provinzial-Feuerwehrtages möge so zeitig stattfinden, daß auch noch nach dieser Anträge zur Tagesordnung des Provinzial-Feuerwehrtages innerhalb der im § 12 des Grundgesetzes festgestellten Frist gestellt werden können. Der erste Antrag stand nicht auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes teilte in der Vorstandssitzung am 17. Juni 1911 auf Anfrage mit, daß der Ausschuß des Provinzial-Verbandes die Angelegenheit so geregelt habe, daß vom 1. Juni 1911 ab an mehreren Stunden nachmittags eine Schreibkraft beschäftigt werde. Der Zustand solle aber vorläufig nur ein Provisorium darstellen, evtl. solle später weiter gegangen werden. Der zweite Antrag gelangte zur Annahme. Auf Vorschlag des Kreisvertreters wurde der Punkt: Erlasse von Unfallverhütungs-Vorschriften von der Tagesordnung abgesetzt, um diese Vorschriften mit den zu erlassenden Übungsordnungen zu verbinden. Ueber die Verhandlungen des Provinzial-Feuerwehrtages in Trier ist ein Stenogramm nicht aufgenommen worden, angeblich, weil die Redner dem Stenographen sich nicht verständlich machen konnten.

6. Kassenbericht. Einnahmen: Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1911 36,49 M., Zinsen von Bestandsgeldern 4,88 M., Beiträge der Verbandswehren 448,25 Mark, zusammen 489,62 M. Ausgaben: Beiträge zum Provinzial-Verband 285,25 M., Verwaltungskosten 186,36 Mark, zusammen 471,61 M., bleibt Bestand 18,01 M.

Der Jahresbericht für 1910, die Abschriften der Protokolle über die Vorstandssitzungen, sowie der Bericht über den Kreis-Feuerwehrtag, die Schauübung und den Festzug wurden dem Vorstand des Provinzial-Verbandes, den Verbandswehren, dem Herrn Landrat und den Herren Bürgermeistern des Kreises Mettmann übersandt. Ferner wurden einige Anfragen von Verbandswehren beantwortet.

Allen Mitgliedern des Verbandes, die für eine weitere Entwicklung desselben Interesse gezeigt haben, spreche ich meinen Dank aus. Möge der Kreis-Feuerwehrverband weiter wachsen und blühen zum Nutzen seiner Verbandswehren.

Bohwinkel, im Juli 1912.

Der Vorsitzende des Kreis-Feuerwehrverbandes Mettmann:
Wülfig.

Kreis- und Bergischer Feuerwehr-Verband Solingen.

* Bergisch-Neunkirchen. Der diesjährige ordentliche 34. Feuerwehrtag findet laut Beschluß des Vorstandes vom 23. Juni am Sonntag, 28. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Schultes in Bürrig, Düsseldorfstraße, statt. Dem Plan zu dem 34. Feuerwehrtage entnehmen wir: Vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Schultes Eröffnung des Verbandstages durch den Vorsitzenden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Jahresbericht und Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1911, Beratung der vorliegenden Anträge, Ergänzungswahl zum

Übungs- und Festzugsausschuß, Abhaltung feuerwehrtechnischer Vorträge, Bestimmung des nächsten ordentlichen Feuerwehrtages, Abhaltung des nächstjährigen Kreisfeuerwehrtages, Festsetzung der Höhe des Jahresbeitrages für 1913. Nach Schluß der Verhandlung findet mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Herrn Josef Steinacker (früher Witwe Franz Steinacker) in Bürrig das Festessen statt. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Antreten zum Festzuge auf dem Platze der „Chemischen Fabrik Griesheim“ in der Düsseldorfstraße. Nach dem Festzuge findet eine Schauübung der freiwilligen Feuerwehr Bürrig statt. Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Feier des Verbandstages in den Lokalen Wilhelm Boden, Josef Steinacker und Wilhelm Schultes bei Konzert, Festreden, Gesang und Tanz. Nach dem Konzert Festball in den obengenannten Lokalen.

* * *
* Dahlhausen (Wupper). Die freiwillige Feuerwehr Dahlhausen (Wupper) hielt am Samstag, 8. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, ihre Haupt-General-Versammlung im Lokale Berghaus ab. In Abwesenheit des Oberbrandmeisters Hardt eröffnete und leitete Brandmeister Mönigfeld die Versammlung und begrüßte die anwesenden Kameraden. Die Beiträge wurden von Kassensführer Kamerad Ley entgegengenommen. Der Jahresbericht wurde vom Brandmeister Mönigfeld verlesen und von den Kameraden mit Interesse aufgenommen. Es folgte Wahl der Delegierten zum Verbandstage. Beschlossen wurde, das Kreis-Verbandsfest in Ronsdorf von der gesamten Wehr zu besuchen. Der Punkt Kommandowahl wurde zurückgestellt bis zur nächsten Versammlung. Bei Punkt Verschiedenes wurden einige wichtige Vereinsangelegenheiten von Kameraden Rennhof und Höhe zur Sprache gebracht. Brandmeister Mönigfeld versprach den Kameraden die betr. Sache zu regeln. Kamerad Lingel fragte, wie es eigentlich mit der Unfallversicherung stände, ob die Kameraden auch genügend gegen Unfall versichert werden. Kamerad Ley gab hierzu Aufschluß, bat aber Material zu sammeln; in der nächsten außerordentlichen General-Versammlung möchte Kamerad Lingel einen kleinen Vortrag über diese Angelegenheit halten, was auch zugesagt wurde. Es wurden noch einige Sachen betreffs der Feuerwehr seitens der Kameraden zur Sprache gebracht, worauf der Brandmeister die Versammlung um 12 Uhr mit einem kräftigen „Gut Schlauch“ für das fernere Blühen und Gedeihen der freiwilligen Feuerwehr schloß.

* * *
* Guskirchen. Die Stadt Guskirchen hat vor kurzem die große Magirus-Dampfspritze, die demnächst von der Berufsfeuerwehr Barmen gegen eine Automobilspritze eingetauscht wird, von der Firma Magirus, Ewald u. Lieb in Ulm käuflich erworben. Die Lieferung erfolgt im November dieses Jahres. Die Spritze ist vor wenigen Jahren angeschafft worden und befindet sich in einer tadellosen Verfassung, sodaß sie von einer ganz neuen Maschine kaum zu unterscheiden ist.

* * *
* Jons. Am Sonntag, 7. Juli, fand durch den Herrn Egl. Landrat und den Herrn Kreisbrandmeister die Besichtigung und Abnahme der freiwilligen Feuerwehr, zwecks Erwirkung der Anerkennung durch den Präsidenten statt. Die Übungen wurden befriedigend ausgeführt. Noch am selbigen Tage kamen die Wehren von Straberg und Nievenheim zur Besichtigung.

* * *
* Niederschelderhütte. Bei dem Brandbericht von Niederschelderhütte muß es, wie hiermit berichtet sei, zum Schluß heißen: Die Feuerwehr von Niederschelden war schnell zur Stelle.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Eh rung für Branddirektor Kruij in Münster.

* Münster i. W. Unserem bisherigen Branddirektor und Chef der freiwilligen Feuerwehr, Wagenfabrikant Kruij, der wegen seines vorgerückten Alters seine Ämter niedergelegt hat, wurde vor kurzem zum Scheiden aus seinem Amte eine hohe Eh rung zuteil. In Anerkennung seiner Verdienste überreichte der Regierungs-Präsident dem Herrn Kruij, der bereits Inhaber des Königlich-kronen-Ordens ist, persönlich im Beisein des Oberbürgermeisters und der Chargierten der freiwilligen Feuerwehr in feierlicher Weise den Hohen Adlerorden 4. Klasse. Ebenso wurde dem Herrn Kruij vom Oberbürgermeister namens des Magistrats eine Dankadresse überreicht, welche folgenden Wortlaut hat:

An Herrn Wagenfabrikanten Bernard Kruij,
Ehren-Chef der freiwilligen Feuerwehr.

Nachdem Sie durch Ihr Schreiben vom 5. März dieses Jahres uns mitgeteilt haben, daß Sie wegen vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrückichten sich genötigt sehen, Ihr Amt als Chef der freiwilligen Feuerwehr und als Branddirektor niederzulegen, ist inzwischen Ihr von der Wehr gewählter Nachfolger in diesen Aemtern von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden und hat die Geschäfte übernommen. Mit diesem Wechsel in den verantwortungsvollen Aemtern hat Ihre langjährige erspriessliche Tätigkeit als Leiter des gesamten Feuerlöschwesens der Stadt Münster einen ehrenvollen Abschluß gefunden. Seit dem Jahre 1872 Mitglied der Wehr, wurden Sie im Jahre 1890 zu deren Chef berufen. In mehr als 22jährigem, rastlosem und arbeitsfreudigem Wirken haben Sie mit den besten Erfolgen an der Ausgestaltung und Fortentwicklung des städtischen Feuerlöschwesens gearbeitet und sich dadurch den Dank und die Anerkennung Ihrer Mitbürger sowohl wie auch Ihrer Kameraden in der Feuerwehr in hohem Maße erworben. Mit großer Freude haben wir vernommen, daß die freiwillige Feuerwehr diesem Dank durch die Ernennung zum Ehrenchef einen äußeren Ausdruck verliehen und dadurch bewirkt hat, daß die Wehr auch für die Zukunft Ihren bewährten Rat nicht entbehren muß.

Es ist uns ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit auch namens der Stadt Münster und der städtischen Vertretungen dem warm empfundenen Dank für Ihre aufopferungsvolle Tätigkeit zum Wohl der Allgemeinheit hiermit Ausdruck zu verleihen und damit die Hoffnung zu verknüpfen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, der neuen Stellung als Ehrenchef der freiwilligen Feuerwehr noch recht lange Jahre sich erfreuen zu können.

Der Magistrat der Stadt Münster.

Dr. Jungeblodt.

Herr Kruij hat schon reichlich länger, als es den meisten Menschen vergönnt ist — er steht bereits im 69. Lebensjahre —, dank seiner großen Rüstigkeit das schwere Amt des Branddirektors und des Chefs der freiwilligen Feuerwehr, das frische Manneskraft und Ausdauer erfordert, verwaltet. Es ist daher nur natürlich, daß Herr Kruij die schwere Bürde jüngeren Schultern anvertraut zu sehen wünscht.

Wir schließen uns dem Wunsche des Magistrats an, daß dem Scheidenden als Ehrenchef der freiwilligen Feuerwehr noch viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein mögen.

Die freiwillige Feuerwehr brachte Donnerstag abend ihrem aus dem aktiven Feuerwehrdienst scheidenden langjährigen ersten Chef und Branddirektor Kruij, jetzt Ehrenchef der Wehr, einen Fackelzug. Die gesamten Feuerwehren der Stadt sowie Abordnungen der Wehren Hiltrup und Telgte, insgesamt 250 Fackelträger, marschierten um 9½ Uhr vom Realschulplatz unter dem Kommando des neuen Branddirektors Versürth zur Besichtigung des Herrn Kruij auf der Georgskommende, wo sie im Halbkreise Aufstellung nahmen. Der Männergesangsverein „Constantia“ trug unter Herrn Grein's Leitung Beethovens stimmungsvolle „Hymne“ vor. Sodann begab sich eine Abordnung der Wehr in die Wohnung, wo der zweite Chef, Backmann, namens der gesamten Feuerwehren Herrn Kruij begrüßte und ihn zu der ihm vom Kaiser verliehenen hohen Ordensauszeichnung beglückwünschte. Gleichzeitig drückte er aus, daß diese festliche Veranstaltung eine öffentliche Kundgebung der Hochachtung, des Dankes und der Anerkennung sein solle, die sich Herr Kruij im Laufe der langen Jahre sowohl als Führer wie als Kamerad im Herzen jedes Wehrmannes erworben habe. Als äußeres Zeichen dieses Dankes und der Anerkennung überreichte Redner ihm eine kunstvoll ausgeführte Adresse, in der die Ernennung zum Ehrenchef beurkundet ist. Zum Schluß brachte Herr Backmann nach altem Wehrmannsbrauch ein dreifaches Gut Schlauch auf Herrn Kruij aus, in das die Feuerwehrleute, Sänger und das den weiten Platz dicht besetzt haltende Publikum begeistert einstimmten. Nachdem die „Constantia“ Rheinbergers feurigen Chor „Vom Bodensee bis an den Belt“ gesungen hatte, sprach Herr Kruij in bewegten Worten allen Teilnehmern für die so schöne Kundgebung seinen Dank aus. Der Zug bewegte sich nun über Bispinghof, Rothenburg, Prinzipalmarkt, Spiekerhof durch Ueberwasser zum Zoologischen Garten, wo die Fackeln gelöscht wurden. Bei dem im Saale folgenden Kommers brachte „Constantia“ mehrere der Feier entsprechende Choralieder in bekannter guter Weise zum Vortrag. Gemeinschastliche Lieder (darunter eines von einem Kameraden

eigens zu diesem Abend verfaßt), Musik- und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge, so daß namentlich den Auswärtigen die Zeit viel zu schnell verflog. Herr Kruij nahm nochmals das Wort, um für alle Ehrungen zu danken. Die Ordensauszeichnung betrachte er nicht als Ehrung für seine Person, sondern für die ganze freiwillige Feuerwehr. Mit dem Wunsche, daß diese noch recht lange zum Wohle der Stadt weiter wirken möchte, schloß er seine Worte. Die noch anwesenden Feuerwehrleute brachten gegen 11½ Uhr ihren Ehrenchef unter Vorantritt des Musikkorps zu seiner Wohnung und hiermit schloß die in allen Teilen wohlgelungene Feier.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Metz. Die hiesige städtische Feuerwehr beging am 7. Juli den Tag ihres hundertjährigen Bestehens, mit welchem Fest der diesjährige Bezirks-Feuerwehrtag verbunden war. An dem Fest nahmen 2500 Feuerwehrleute aus allen Teilen Lothringens und aus Luxemburg teil. Nach einer größeren Feuerwehrübung am Vormittag fand mittags ein Bankett statt, bei dem u. a. Unterstaatssekretär Mandel als Vertreter des Statthalters das Kaiserhoch ausbrachte und auch Bezirkspräsident Frhr. von Gemmingen, Bürgermeister Dr. Forst und der Vorsitzende des Landesverbandes Abg. Ley Rappoltsweiler sprachen.

* Dresden. (Umgestaltung des Feuerlöschwesens.) Vom Feuerwehramt ist ein eingehender Vortrag über die Umgestaltung des Feuerlöschwesens der Stadt Dresden erstattet worden. Auf Grund der darin enthaltenen Vorschläge genehmigte der Rat grundsätzlich die Einführung des automobilen Betriebes der Feuerwehrfahrzeuge und die Beschaffung der für die Automobilsierung der 6 vorhandenen Wachen und einer in der Vorstadt Plauen zu errichtenden Wache erforderlichen Fahrzeuge mit einem Kostenaufwande von 550 100 M. Der gesamte Aufwand, den die Durchführung sämtlicher die Umgestaltung des gesamten Feuerlöschwesens betreffenden Beschlüsse erfordert, beträgt an einmaligen Ausgaben schätzungsweise 2 698 195 M. Die laufenden Ausgaben erhöhen sich allmählich um 127 130 M. jährlich. Die Durchführung der Umgestaltung des Feuerlöschwesens wird einen Zeitraum von mindestens 8 bis 10 Jahren erfordern und demgemäß werden sich die Ausgaben auf diesen Zeitraum verteilen.

Die neue Motorspritze der Chemnitzer Feuerwehr.

Aus Chemnitz wird berichtet: Die Erfahrungen der letzten Jahre haben häufig gelehrt, daß mit den der hiesigen Feuerwehr zur Verfügung stehenden Dampfspritzen auf die Dauer nicht mehr ausgekommen werden kann.

Für die Alarmbereitschaft stehen jetzt zwei Mannschaftswagen, zwei Gasspritzen, zwei Drehleitern und zwei Dampfspritzen zur Verfügung. Aus diesen Fahrzeugen sind zwei Löschzüge gebildet worden, von denen jedoch nur einer vollbespannt ist. In dem zweiten Löschzug kann nach dem vorhandenen Pferdebestand nur die Gas- und Dampfspritze bespannt werden. Ferner gehören noch zu den beiden Löschzügen ein Schlauchtransportwagen, ein Mannschaftswagen und eine Drehleiter.

An Selbstfahrzeugen ist nur eine Automobilspritze vorhanden. Die baldige Einstellung einer Motorspritze ist deshalb unvermeidlich geworden und kann nicht länger mehr hinausgeschoben werden, wenn unsere Feuerwehr allen Anforderungen gewachsen bleiben soll.

Der Feuerlöschhausschuß hat sich, wie aus den amtlichen Mitteilungen aus den Ratsitzungen hervorgeht, mit der Frage der Einstellung einer Motorspritze eingehend beschäftigt und sich für das im bergischen Gelände außerordentlich ausprobierte Miret-System entschieden. Dieses System ist eine Verbindung zwischen Benzin- und elektrischem Betrieb. Es besteht demnach darin, daß ein Dynamo mit dem Benzinmotor in Verbindung gebracht wird. Es wird dabei aber keine Komplikation herbeigeführt, auch wird die Gewichtslast nicht wesentlich erhöht.

Es wird aber durch diese Konstruktion die einfachste und bequemste Möglichkeit erreicht, um einen Vierradantrieb zu bekommen. Einen ganz besonderen Vorteil bieten hierbei die elektrischen Bremsvorrichtungen, die eine große Sicherheit des Betriebes gewährleisten. Die elektromotorische Kraft liefert eine Akkumulatoren-Batterie, die eine ausreichende Kapazität für 30—40 Kilometer Fahrstrecke liefert. Für den Dauerbetrieb an der Brandstelle eignet sich die Motorspritze nicht. Der elektrische Antrieb muß daher durch einen Explosionsmotor ersetzt werden.

Das Mixet-System ist zuerst in Glasgow ausprobiert und nachdem in Deutschland zuerst in Elberfeld eingeführt worden. In dieser Stadt, die lange Straßensteigungen von 1:8, 1:6 und 1:5 aufzuweisen hat, haben sich die Mixet-Fahrzeuge ganz vorzüglich bewährt. Die praktischen Erfolge des Mixet-Systems haben bereits mehrere große Städte Deutschlands, darunter in erster Linie Berlin, veranlaßt, dasselbe einzuführen.

Im Jahre 1911 waren bereits in Deutschland 209 Automobilsfahrzeuge im Betrieb. Davon waren 118 Elektromobile, 67 Benzinmotorwagen, 4 Maschinen- (Elektro-Benzin-Betriebe) und 20 Dampfbetriebe. Daraus geht zur Genüge hervor, daß die automobilen Fahrzeuge denjenigen mit Pferdebespannung in vieler Beziehung vorgezogen werden und sich, wie die Erfahrungen es gelehrt haben, auch billiger im Betrieb stellen.

Die elektrisch betriebenen Automobilsfahrzeuge haben außerdem noch den großen Vorteil, neben der größten Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit auch eine sehr einfache Bedienung, größte Sauberkeit, Geräusch- und Geruchlosigkeit aufzuweisen. Es ist selbstverständlich, wenn nun einmal mit der elektrischen Automobilisierung der hiesigen Berufsfeuerwehr der Anfang gemacht wird, daß dann nicht bloß die Spritzen, sondern auch die anderen Fahrzeuge elektrisch betrieben werden müssen.

Es ist deshalb ganz besonders vorteilhaft, daß bei der Einführung des elektrischen Betriebes die bereits vorhandenen Drehleiter und die Dampfspritze auf die Chassis elektrischer betriebener Fahrzeuge aufgebaut werden können.

Eine gemeinsame Übung des Militärs mit der Feuerwehr in Heidelberg.

Die Badische „Feuerwehr-Zeitung“ in Baden-Waden berichtet:

Wir sind in letzter Zeit von Bränden in unserer Stadt ziemlich verschont geblieben, umso mehr wird man deshalb aus der Sicherheit gebracht, wenn plötzlich die Sturmglocken läuten und die Feuerwehr ihre Brandsignale ertönen läßt, wie das gestern abend kurz nach 7 Uhr geschah. „Die Kaserne brennt!“ von Mund zu Mund pflanzte sich die Kunde fort und brachte Scharen von Menschen an die Grenadierkaserne, wo sie zu ihrer Freude erfahren konnten, daß es sich nur um eine großangelegte Feuerwehrrübung handle. Um die im Falle eines Kasernenbrandes zu ergreifenden Maßnahmen festzustellen und zu prüfen, war das Bataillonskommando mit den Spitzern der staatlichen und städtischen Behörden und dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr über- eingekommen, einen Kasernenbrand zu improvisieren, ohne aber den Feuerwehrmännern oder der Öffentlichkeit vorher Mitteilung davon zu machen; denn nur auf diese Weise konnte sich ein genaues Bild eines eventuellen Brandes ergeben. Zu dieser Übung war vom zweiten Kommandanten, Herrn Stadtrat Ueberle, folgender Plan ausgearbeitet worden:

Bei starkem Südwinde ist in dem Speicherraum des südlichen Mittelbaues der Kaserne Feuer ausgebrochen. Das Feuer kann vom Militär mit den vorhandenen Geräten der Löschstation nicht bekämpft werden. Bis zum Eintreffen der ersten Kompanie der freiwilligen Feuerwehr hat das Feuer den Dachstuhl des ganzen südlichen Flügels ergriffen: durch den starken Wind sind der östliche und westliche Flügel stark bedroht. Im Dachstuhl des südöstlichen Flügels befindet sich ein Mannschaftszimmer. Die Mannschaften können durch die starke Rauchentwicklung den Ausgang zur Haupttreppe nicht finden, sie müssen durch die Fenster gerettet werden. Gleichzeitig soll der Versuch gemacht werden, die Unteroffiziere im Dachstuhl des Dekonomiegebäudes zu retten. Durch Flugfeuer ist das Amtsgerichtsgebäude sowie das alte Universitätsbibliotheksgebäude stark gefährdet. Zur Deckung dieser Gebäude ist die Alarmierung der 2. und 3. Kompanie erforderlich.

Die Feuerwache der Kaserne sowie das Bataillon wurde um 7 Uhr von Herrn Major Teschner alarmiert. Die Alarmierung der städtischen Feuerwache erfolgte 7,07 Uhr, der 1. und 2. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr 7,09 Uhr und der 3. Kompanie 7,12 Uhr. In kürzester Frist (die Uhr zeigte 7,12) erschien bereits das erste Gerät (ein Schlauchwagen) der 1. Kompanie, dem sofort die übrigen Geräte der Kompanie folgten. Die städtische Feuerwache kam ebenfalls kurze Zeit nach der Alarmierung (7,13 Uhr) auf dem Übungsplatze an. Die große drehbare Leiter mit Pferdebespannung (1. Kompanie) war bereits nach neun Minuten zur Stelle. Die 2. Kompanie war 7,17 Uhr mit allen Geräten anwesend; die 3. Kompanie aus dem Stadtteil Neuenheim erschien 7,36 Uhr. Auch die Bahn-

hofsfeuerwehr, obwohl nicht gerufen, traf 7,30 Uhr auf dem Übungsplatze ein. Die Sanitätsmannschaften waren 7,20 Uhr versammelt. Das ist ein glänzendes Zeichen von der Schlagfertigkeit unserer Wehr, und die oben angeführten Zahlen sagen mehr, als es Worte vermögen. Die Übung vollzog sich bei der recht schwierigen Aufgabe (z. B. den Rettungsarbeiten der in den Gauben der Kaserne eingeschlossenen Mannschaften, die durch Haken- und Anstellleitern aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden mußten) zur vollsten Zufriedenheit der auf dem Übungsplatze anwesenden Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Herr Oberbürgermeister Dr. Wilckens und Herr Geh. Regierungsrat Jolly sprachen wiederholt ihre Zufriedenheit über die Schlagfertigkeit der Wehr aus. Herr Major Teschner war von dem Exerzittum der Mannschaften und der Disziplin, die in den einzelnen Kompagnien des Feuerwehrkorps herrscht, sehr befriedigt und lobte des öfteren das äußerst pünktliche Eintreffen der verschiedenen Mannschaften. Die Übung gibt der Bevölkerung wiederum die Gewißheit, daß unsere freiwillige Feuerwehr auf der Höhe voller Leistungsfähigkeit steht.

Diesem Bericht möchten wir noch hinzufügen: Die für jeden Feuermehrmann gewiß sehr interessante Übung zeigte insbesondere bei der Aufgabe der Menschenrettung manch lehrreiche und instruktive Momente. Die erste Aufgabe der alarmierten Feuerwehr mußte die Rettung der Mannschaften auf dem Dachstuhl sein. Durch das stark vorspringende Dachgesims konnte ein Einsteigen mittels Hakenleitern nicht vorgenommen werden. Auch konnte weder das Rutschtuch noch der Rettungsschlauch Verwendung finden. Es mußte vielmehr von einer gegenüberliegenden Stützmauer die Schiebeleiter an das Gesims angelegt werden, um von da aus mittels einer Hakenleiter über das Dach zu dem Gaubfenster zu gelangen. Das äußerst schwierige Rettungsmanöver, welches von Hauptmann Müller der ersten Kompanie mit größter Umsicht geleitet wurde, vollzog sich glatt in ganz erheblich kurzer Zeit und fand den ungeteilten Beifall der anwesenden Behörden, welche die ruhigen und sicheren Arbeiten der Feuerwehr mit großem Interesse verfolgten. Ebenso interessant vollzog sich die Rettung der im Dekonomiegebäude durch starke Rauchentwicklung eingeschlossenen Unteroffiziere aus ihren im Dachstuhl gelegenen Wohnräumen. Mit Haken- und Anstellleitern war durch die gegebenen örtlichen Verhältnisse auch hier nichts auszurichten. Hier mußten unsere Steiger IV mit ihrer mechanischen Schiebeleiter (System Schmahl, 18 Meter) eingreifen, da auch hier die Konstruktion des Daches eine Verwendung des Rettungsschlauhes und des Rutschtuches nicht zuließ. Auch diese Aufgabe wurde durch die Steigermannschaft in kurzer Zeit zur vollsten Zufriedenheit gelöst.

Bei dieser Übung an einem äußerst komplizierten und verwinkelten Gebäude hat es sich wieder bewährt, daß wir unsere Steigermannschaft nicht spezialisiert haben, wodurch jeder Steiger mit allen Steigergeräten vertraut ist und zu jedem Steigerdienst verwendet werden kann.

Die Schlauchleitungen wurden teils vom Militär und teils durch unsere Wassermannschaft in kurzer Zeit, ohne irgend welche nennenswerte Störungen gelegt. Durch die von dem Feuerpiket des Militärs erfolgte Absperrung der zu der Kaserne führenden Straße konnten sämtliche Leiternmanöver, die durch Stellungwechsel zur Deckung der benachbarten Gebäude vorgenommen werden mußten, sehr rasch vollzogen werden. Es zeigte sich auch in diesem Falle, daß bei guter Absperrung die Feuerwehr viel angenehmer und erfolgreicher arbeiten kann.

Rauchgase und Schornsteinbau.

Die Rauchgase enthalten besonders zwei Bestandteile, die schädlich und recht unangenehm sind: die schwefelige Säure, die bei der Verbrennung des in der Kohle enthaltenen Schwefels entsteht, und den Ruß, der in Folge seiner teerigen Bestandteile sich an den Fassaden der Gebäude festsetzt. Die schwefelige Säure ist ein arger Feind der Pflanzen, besonders der Nadelbäume. Man versuchte deshalb, die Gase so hoch in die Luft abzuführen, daß sie entsprechend verdünnt zur Erde niederkommen sollten. Bedeutende Baukosten erwuchsen dadurch den Werken. So hat die 140 Meter hohe Halsbrüder Esse bei Freiberg in Sachsen 300 000 Mark gekostet. Aber nach Ansicht vieler Techniker versagt die Maßregel, weil die höheren Luftschichten nicht in wirbelnder, also die Abgase auflösender Bewegung strömen, wie die hundertfach gestörten tieferen Luftschichten. Nach den Untersuchungen des norwegischen Ingenieurs Tsaachsen („Ueber das Verhalten der Schornsteingase nach dem Verlassen des Schornsteins“) bedürfen die Abgase

ziemlich erheblicher Zeit, bis sie sich mit der freien Luft bis zu dem erforderlichen Verdünnungsgrad gemengt haben, und während dieser annähernd berechenbaren Mischungszeit gelangen sie leicht noch in schädlicher Konzentration zu den gefährdeten Gegenständen.

Nach den Studien von Fachleuten ist eine starke Verdünnung in und bei der Rauchquelle selbst erforderlich, wenigstens eine acht- bis zehnfache Verdünnung, damit dem Wind die weitere Unschädlichmachung überlassen werden kann. Es gibt eine Art der Rauchverdünnung, deren sich schon mancher Heizer bedient hat, der wegen zu „starken Rauches“ in Strafe verfiel: das Heizen mit großem Luftüberschuß. Damit werden alle Gase verbrannt, aber die Abwärmeverluste in dem Kamin steigen derart an, daß im zweiten Fall der Schaden wesentlich größer ist als bei stark rauchender Feuerung.

Professor Wicliceniuz will nun der Sache auf andere Weise abhelfen. Es wird zunächst ein geschlossener Kamin gebaut, der die gewünschte Zugleistung hervorbringt; darauf wird mit 0,33 bis 0,25 der Gesamthöhe ein Gitterschaft aufgesetzt, der nach allen Seiten zahlreiche Oeffnungen hat. Diese Trichter oder schifförmigen Löcher lassen auf einer Hälfte den zuströmenden Wind eintreten in den aufsteigenden Gasstrom, doch so, daß jede Oeffnung dem Wind eine andere Richtung gibt, damit eine starke Wirbelbildung und eine gute Vermischung der Rauchgase mit Luft eintritt. Aus den gegenüberliegenden Oeffnungen tritt das Gemenge wieder aus.

Folgender Versuch ist interessant: Es war mit Teer im Schornstein ein Feuer mit starker Rußbildung, wie er gewöhnlich nicht austritt, angemacht und die obere Oeffnung des Schornsteins zugedeckt. Der Zug litt infolge der Einwirkung des Windes auf die Trichteröffnungen nicht im geringsten.

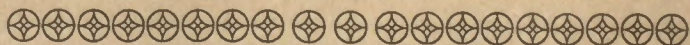
Brand der Nibelungenmühle in Worms.

* Worms. Seit langem hat Worms kein solches Feuer gesehen, wie es am 12. Juli den ganzen Nachmittag mit immer wachsender Gewalt in dem stolzen und mächtigen Bau der Nibelungenmühle von Baruch und Schoensfeld wütete. Was die Stadt und die Vororte an Feuerwehren aufzutreiben hat, das war, wie die „Hess. Zw.-Ztg.“ berichtet, alles frühzeitig am Plage: die freiwillige städtische Wehr sowohl wie die Fabrikwehren von Zehl, von Doerr und Reinhardt und von Baldenberg, die Militärfeuerwehr des 118. Infanterie-Regiments und die Wehren von Hochheim, Pfiffelheim und Neuhausen; aber so einträchtig sie auch zusammenwirkten und so gewaltige Wassermengen sie auch aus ihrer großen Zahl von Schlauchleitungen auf den Feuerherd entsandten, es war wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Diese Wut des Feuers war eben nicht zu bemeistern. Die Feuerwehrleute hatten furchtbar unter der gewaltigen Hitze zu leiden, die ihnen einen längeren Aufenthalt in der Nähe des Brandes ganz unmöglich machte. Diese Hitze war so groß, daß die jenseits der breiten Straße liegenden Getreidfelder davon in Brand gerieten, und wären die Soldaten des dortigen Regiments nicht gewesen, die vollzählig zur Hilfe abgejagt worden waren, so wäre die Weiterverbreitung des Feuers, die beständig drohte, sicherlich erfolgt. Denn unaufhörlich schossen Feuergarben aus dem Brandherde empor, die durch den herrschenden ziemlich starken Wind weit getragen wurden, sodaß alle nördlich gelegenen Fabrikbetriebe gefährdet erschienen. Aber die wackere Soldatenschar war auf der Hut und half, was sie konnte. Gegen 4 Uhr trat Windstille ein, und von da an war ein Ueberspringen des Feuers auf andere Etablissements nicht mehr zu befürchten. Die Nibelungenmühle aber war während der drei Stunden, die das Feuer bis dahin gedauert hatte, vollständig von oben bis unten ausgebrannt; aber immer neuen Stoff fand das Feuer in den großen Vorräten von Getreide und Mehl, die in dem umfangreichen Anwesen lagerten. An der Rheinseite drohte der Elevator jeden Augenblick einzustürzen. Auch der dort angebaute Silo verfiel dem gefährlichen Elemente, während die nach der Hafenstraße zu gelegenen Räume mit dem Maschinenhaus, den Bureaus und der Aufseherwohnung gerettet werden konnten. — Der Herd des Feuers war in dem südlichen Bau, wo sich die Puzräume befanden. Man vermutet als Ursache Selbstentzündung. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, ist sehr bedeutend, er wird auf mehr als 1 Million Mark geschätzt. Er ist aber durch Versicherungen vollständig gedeckt. Immerhin trifft die Besitzer ein weiterer Schaden dadurch, daß der Betrieb auf mindestens ein Jahr eingestellt bleiben muß. — Es ist dies jetzt innerhalb kurzer Zeit der zweite bedeutende Mühlenbrand im Bereiche der

Stadt gewesen, da vor einigen Monaten erst die Landsbergische Mühle an der Mainzerstraße, also inmitten der Stadt, ein Raub der Flammen geworden ist.

Aus dem Gerichtssaale.

* Berlin, 2. Juli. Der Brand des Kinematographen-Theaters in der Frankfurter Allee 153, bei dem in der entstandenen Panik zwei Kinder buchstäblich zertreten worden waren, hatte gestern vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Spletstößer ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung war der Vorführer Karl Kugler. Am zweiten Weihnachtsfeiertag v. J. entstand in dem Kinematographen-Theater von Templiner in der Frankfurter Allee ein an sich nicht gefährlicher Brand, indem der Film sich entzündete. Das Publikum blieb zuerst ganz ruhig. Erst als eine unbekannt gebliebene Person „Feuer“ rief, stürzte alles dem Ausgang zu und es entstand eine furchtbare Panik, die noch dadurch vergrößert wurde, daß plötzlich das Licht erlosch. Die Erwachsenen benahmen sich wie die wilden Tiere, indem sie die zahlreich anwesenden Kinder zu Boden schleuderten und über deren Körper hinweg, wild um sich schlagend, nach dem Ausgang drängten. Das Feuer selbst wurde von dem als Vorführer tätigen Angeklagten Kugler erstickt, so daß die Feuerwehr gar nicht erst in Funktion zu treten brauchte. Nachdem das Licht wieder eingeschaltet war, bot sich den Anwesenden ein furchtbarer Anblick. Auf dem Boden lagen in einem entsetzlichen Zustande mehrere Kinder, die zum Teil bewußtlos waren, zum Teil noch leise wimmerten. Sämtliche Kinder hatten durch Fußtritte schwere Verletzungen erlitten, ja trotz schleunigst herbeigeholter ärztlicher Hilfe war es nicht möglich, zwei der Kinder, die zehnjährige Margarete Machau und den sechsjährigen Paul Benecke, am Leben zu erhalten. Die beiden unglücklichen Opfer dieser durch den Unverstand des Publikums hervorgerufenen Katastrophe waren buchstäblich zertreten. Die Ermittlungen der Behörden führten, wie der „Tag“ berichtet, zu der Erhebung der vorliegenden Anklage gegen Kugler. Es wurde festgestellt, daß K. an jenem Unglückstage stark angeunken zum Dienst gekommen war. Bei der Vorführung selbst war K. derartig unachtsam, daß von der Tochter des Inhabers wiederholt Klingelzeichen gegeben werden mußten, die K. erst nach längerer Zeit beachtete. Als durch seine Unachtsamkeit der Film stehen blieb und sich entzündete, beging der Angeklagte eine weitere Fahrlässigkeit dadurch, daß er die gerade zum Schutz vorgesehene Sicherheitsstrommel aufriß und den brennenden Film wegschleuderte, so daß auch noch die übrigen Filme in Brand gerieten. Eine weitere Fahrlässigkeit wurde darin gesehen, daß der Angeklagte das Licht vollständig ausschaltete, da hierdurch die Panik noch vergrößert wurde und das Publikum, statt auch die vorhandenen beiden Notausgänge zu benutzen, nur nach einem Ausgang drängte. Im Lauf der Ermittlungen tauchte der bestimmte Verdacht auf, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt habe und absichtlich unachtsam gewesen sei, um seinem Arbeitgeber Schaden zuzufügen. Wie ferner behauptet wird, soll sich der Angeklagte auch absichtlich nicht um die Warnungszeichen bekümmert haben. Als das Unglück dann geschehen war, beteiligte er sich in keiner Weise an dem Rettungswerk, trotzdem er sah, daß sogar die Tochter des Besitzers mit eigener Lebensgefahr mehrere Kinder, die in dem Gedränge zu Boden geworfen waren, herausholte und hinter dem Büfett in Sicherheit brachte. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft, indem grobe Fahrlässigkeit, die zwei Menschenleben vernichtete, als festgestellt erachtet wurde.



Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mk. pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.



Anzeigen.

Rhein.-Westf. Feuerwehr-Museum

bleibt während
der Städte-Ausstellung, Düsseldorf
Juli bis Oktober einschl. geschlossen.

Carl Henkel, Bielefeld

Fabrik sämtlicher Ausrüstungen für Feuerwehren
Uniformfabrik — Lederwarenfabrik
Bedeutendste Firma für Personal-Ausrüstungen



empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher einschlägigen Artikel bei Neu-Einrichtung oder Neu-Uniformierung etc. den neuesten Vorschriften entsprechend.

Brandmeister - Uniformen
Tuch-Uniformen — Arbeits-Uniformen
Helme, Gurte, Beile, Laternen,
Rettungsgeräte, Schläuche etc.

Sämtliche Ausrüstungen für
Sanitätskolonnen

Litewken, Mützen, Armbinden, Abzeichen, Unfall-Meldeschilder, Trag- und Fahrbahren, Verbandkästen, Verbandtaschen.

Muster und Preislisten zu Diensten.

C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders
Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beil-
taschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken,
Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebe-
leitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und
Gerätewagen in verschiedenster Ausführung,
Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr

ungemein leichtes Gewicht.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1677

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878. 1678

Spezialabteilung:

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

Vereinsfahnen
neueste Entwürfe (ges. gesch.)
Muster, besondere Skizzen.
Offerten und Kataloge auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.
Bernhard Richter, Hoflief., Cöln-Rhein 19.
gegründet 1869 :: goldene Medaillen.

1750

Sämtliche
Artikel
für
Feuerwehren
in zweckentsprechender
gediegener Ausführung.
Magirus, Ewald & Lieb
G. m. b. H.
Ulm a/d.
1775

Für das Versand-
büro einer Feuerwehr-
requisitenfabrik wird
ein mit der Branche ver-
trauter

junger Mann

in dauernde Stellung

gesucht.

Off. unt. S. M. 4648
an Rudolf Mosse,
Stuttgart. 1776

A. Hummelsiep, Sprockhövel

Fernsprecher 174, Amt Hattingen
Ruhrkohlendandsteinbrüche.

Lieferung sämtl. Sandstein-
materialien, wie Bruchsteine,
Hammerrechte, Werksteine
etc. aus erstkl. Material. 1774

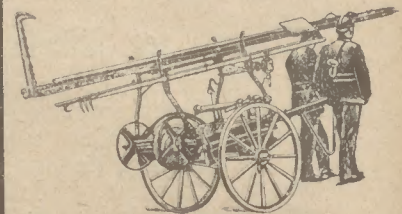
Buchdruckerei Fr. Staats

Barmen, Altermarkt 21—31

— Fernsprecher Nr. 145* —

Akzidenz-Druckerei

Geschmackvolle und saubere
Anfertigung von Drucksachen
— aller Art. —



Komplette Ausrüstung
vollständiger Wehren
Spezialität: Leiterbau

Poensgen, Scheibler & Co.
G. m. b. H., Gemünd (Eifel)

Feuerwehrgerätefabrik
Leiterbau etc. 1686

Storz Original-
und Patent-Schlauchkupplungen

Modell 1886

Modell 1901



in der **Zet-L-Ausführung**

Neuestes patentamtlich geschütztes Fabrikationsverfahren
Absolut widerstandsfähiges, homogenes Fabrikat von enormer Festig-
keit, hält 40 Atm. Druck und mehr. Vielfach dauerhafter als jedes
Gussfabrikat, daher wesentlich billiger als dieses

Prospekt zu Diensten

Zulauf & Cie., Höchst am Main

Einzige Spezialfabrik aller Storzkupplungen
Feuerlösch-Armaturenfabrik und Metallgiesserei
1749 — Gegründet 1870. —

Feuerwehrgeräte, Armaturen und
sämtl. Zubehör

— Komplette Ausstattungen für Feuerwehren —

Listen gratis und franko.

Aug. Hönig, Köln-Nippes

G. m. b. H. Geschäftsgründung 1832
Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte u. Armaturen
Metallgiesserei. 1719